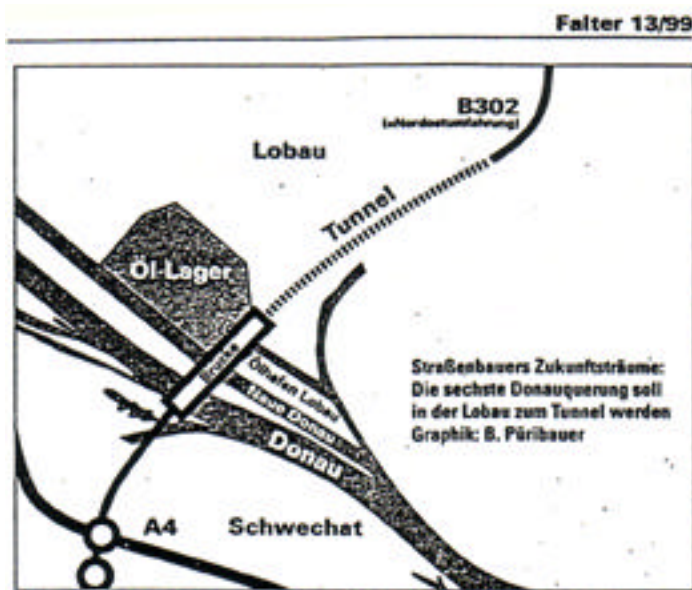


## Radau in der Au

**STRASSENBAU Braucht Wien eine Nordostumfahrung? „Nein“, sagt eine geheimgehaltene Studie aus dem Verkehrsministerium. Die Grünen veröffentlichten die Expertise und drohen mit einem neuen Hainburg.**

VON THOMAS ROTTENBERG



Es hätte ein netter Tag im Grünen werden sollen, als Umweltstadtrat Fritz Svihalek Dienstag vergangene Woche mit Schulklassen in die Lobau aufbrach. Svi hatte zum Auputztag geladen – und explodierte. Denn auch die grüne Gemeinderatsabgeordnete Eva Glawischnig war mit einer Gruppe Mitstreiterin gekommen. Aber anstatt altes Blech zu suchen, warteten die Demonstranten vor neuem. Die geplante Nordostumfahrung der Stadt würde der Lobau mehr schaden als eine Handvoll Dosen. Fritz Svihalek war der Tag verdorben, mit den Grünen redet er seither nicht mehr. kein Wunder: „Wir wollen diese

Umfahrungsstraße“, sagt Svihalek.

Auch in Bernhard Görgs Büro ist man „heiß“ auf die Grünen. Parallel zum Putz-Aktionismus präsentierte die Öko-Partie nämlich eine brisante Studie aus Caspar Einems Verkehrsministerium – und die war keinesfalls zur Veröffentlichung bestimmt. Die von der Verkehrsplanungsgesellschaft Trafico erstellte Expertise widerspricht vielen Argumenten, die von den Befürwortern einer sechsten Donauquerung und der Nordostumfahrung bislang vorgebracht wurden.

„Unnötig“, lautet das Urteil der Verkehrsplaner über die drei bedeutendsten Straßenbauprojekte der Ostregion: Die Nordautobahn, die A5 von Wien nach Brno, sei ebensowenig notwendig wie eine Nordwestumfahrung Wiens. Auch von einer Nordostumfahrung zur Entlastung der Südosttangente (A23) raten die Verkehrsplaner ab: Da der Großteil des von den neuen Straßen angezogenen Verkehrs nicht Transit-, sondern Quell- und Zielverkehr (lokale und regionale Bewegungen) seines, würde der ÖV-Anteil im Tagesverkehr von 50 auf 25 Prozent abstürzen.

„Der Bau dieser Straße“, so Grün-Umweltsprecherin Glawischnig, „ist ein Eingeständnis, daß alle Pläne zur Stärkung der Öffis gescheitert sind.“ Im Verkehrsministerium will man zu den politischen Schlußfolgerungen der Grünen nichts sagen. inhaltlich, gesteht man im Büro von Caspar Einem, „haben die Grünen richtig interpretiert“. Im Ministerrat sei das Thema jedenfalls verschoben worden. Erst nach Ostern werden sich die Politiker auf eine Sprachregelung einigen, die den Spagat zwischen den Straßenbauwünschen von Wirtschaftsminister Hannes Farnleitner und den skeptischen Untersuchungsergebnissen des Einem-Ressorts schafft.

Wiens Vizebürgermeister und Planungsstadtrat Bernhard Görg sieht (siehe Falter 49/98) „mittelfristig keine Alternative zur Nordostumfahrung,. Die Trafico-Untersuchung sagt zwar, daß der Transitverkehr auf der Tangente nur fünf Prozent ausmacht, aber wir wissen, daß der viermal so schnell wächst wie der übrige Verkehr.“ Die Befürchtung der Grünen, eine Donauquerung samt Untertunnelung der Lobau würde sich negativ auf den Nationalpark auswirken, versteht Görg: „Die Lobau darf nicht gefährdet werden.“ Experten sollen nun bis ende 1999 Studien vorlegen, die die Frage beantworten, ob Donauquerung und Umfahrung ökologisch machbar sind. Für Glawischnig steht hingegen bereits fest, daß die Straße nicht gebaut werden darf: „1984 haben wir uns in hainburg an Bäume gekettet. Es wäre absurd, jetzt eine Straße durch die Au zu bauen.“